

„Es ist alles nur geklaut...“

„Diese (Dinge) nun also und andere zu diesen hinzu, die ich noch nenne, haben Griechen von Ägyptern als Gebrauch angenommen.“

Ταῦτα μὲν νυν καὶ ἄλλα πρὸς τούτοις, τὰ ἐγὼ φράσω, Ἕλληνας ἀπ’ Αἰγυπτίων νενομίσασιν· (Hdt. II 50)

Oder kurz:

Es ist alles nur geklaut...“

Vortrag 1. 11.2012

Reinhold Scholl

Bevor ich zum eigentlichen Thema komme, möchte ich noch einige Worte zum heutigen Tag verlieren.

Der 1. November = Fest Allerheiligen = Feiertag im Saarland

Halloween = All Hollows Eve

Seit dem 4. Jh. n. Chr. wird der Tag im Osten gefeiert, und zwar 1. Sonntag nach Pfingsten.

609/10 n. Chr. wurde das Pantheon in Rom Maria und allen Märtyrern geweiht und die Feier fand am 1. Sonntag nach Ostern statt.

Seit 835 n. Chr. gilt das Fest am 1. November für die ganze Westkirche.

Sie sehen, daß dieser Termin mir wichtig ist, daß ich sogar an einem Feiertag den Vortrag vor Ihnen halte und Sie sehen daran auch meine Wertschätzung Ihnen gegenüber.

Wie kam ich zu diesem Thema für den Vortrag? Das ist relativ einfach. Herr Dietrich Raue (zur Erklärung: der damalige Kustos des Ägyptischen Museums) fragte vor geraumer Zeit bei mir an, ob ich mir vorstellen könnte, im Rahmen dieser Vortragsreihe etwas über Griechen und Ägypter zu sagen. In meinem jugendlichen Leichtsinn sagte ich sofort zu und wir befanden uns damals in den Ausläufern der „VroniPlag“ und den Abschreibaffären bei Dissertationen mehr oder weniger prominenter Zeitgenossen. Zufälligerweise oder glücklicherweise hat uns dieses Problem in Gestalt der Noch-Wissenschaftsministerin Schavan wieder eingeholt. In der Heimatstadt der Prinzen, die sozusagen das Motto der Historikerkunft in das Lied umgesetzt haben:

„Denn das ist alles nur geklaut,
das ist alles gar nicht meine,
das ist alles nur geklaut,
doch das weiß ich nur ganz alleine,
das ist alles nur geklaut
und gestohlen,
nur gezogen
und geraubt.
Entschuldigung, das hab' ich mir erlaubt.“

lag der Titel eigentlich nahe.

Zum Thema Wahrheit / Plagiat fiel mir auch der Satz des „Vaters der Geschichtsschreibung“, wie ihn kein geringerer als Cicero in *de legibus* I 5 bezeichnet, ein, der ihn aber im selben Satz und Atemzug auch dafür kritisiert, daß sich bei ihm viele Wundergeschichten befinden:

So lesen wir in de legibus I im Dialog:

(*QUINTUS. Intellego te frater alias in historia leges observandas putare, alias in poemate.*

MARCUS. Quippe cum in illa ad veritatem Quinte cuncta referantur, in hoc ad delectationem pleraque; quamquam et apud Herodotum patrem historiae et apud Theopompum sunt innumerabiles fabulae.

"QUINTUS. Ich verstehe Dich Bruder, daß Du glaubst, daß die einen Gesetze in der Geschichtsschreibung, daß die anderen in der Dichtung zu beachten sind.

MARCUS. Ja, Quintus, in jener wird die Gesamtheit zur Wahrheit erzählt, in dieser das meiste zur Unterhaltung hin; obwohl es sowohl bei Herodot, dem Vater der Geschichtsschreibung, als auch bei Theopomp unzählige phantastische Geschichten gibt."

Geschichte zielt also auf Wahrheit (*veritas*) ab, obwohl es auch Herodots *fabulae* gibt, die nicht auf die Wahrheit abzielen, wie man ergänzen muß. Aber wie läßt sich *historia* von *fabula* unterscheiden?

Ist die Aussage oder Behauptung Herodots, daß die Griechen das ein oder andere von den Ägyptern abgeguckt haben, um nicht das böse Wort „Plagiat“ oder „Plagiator“ zu verwenden, wahr im Sinne der *veritas*, oder gehört dies in den Bereich der *fabula*?

Plagiator hat im Lateinischen die Bedeutung I. Der Menschendieb, Seelenverkäufer II. Knabenverführer. *Plagiarius* hat dieselben Bedeutungen und wird zusätzlich noch scherzhaft vom gelehrten Dieb (Mart. 1, 52, 9) und überhaupt vom Dieb gesagt.

Wie aber lassen sich grundsätzlich Abhängigkeiten nachweisen? Nehmen wir ein praktisches Beispiel von der Universität. Bei der Durchsicht der Klausuren aus dem Basismodul I fällt mir und meiner Mitveranstalterin auf, daß zwei Klausuren sehr ähnlich sind, manchmal im Wortlaut völlig übereinstimmen und, was besonders auffällig ist, auch in den fehlerhaften Antworten. Der Verdacht auf Täuschung liegt also nahe, Ähnlichkeit oder gar Gleichheit bedeutet – wie der Bundestrainer sagen würde – höchste Aufmerksamkeit! Es liegt der Verdacht nahe, daß die zwei Klausurschreiber voneinander abgeschrieben haben. Doch wer von wem? Das ist für den Unibetrieb egal, weil sowohl der Abschreiber als auch der Abgeschriebene wegen Täuschung bestraft werden, denn Letzterer hat das Abschreiben nicht verhindert, wozu er aber eigentlich verpflichtet ist. Bei der Befragung könnten die Delinquenten versuchen, sich zu rechtfertigen, daß sie gemeinsam gelernt und sich somit auch bestimmte Antworten auch gemeinsam gemerkt und auswendig gelernt hätten. Problematisch wird es da mit den fehlerhaften Antworten. Daß man gemeinsam Unsinn lernt, ist zwar denkbar, aber wenig wahrscheinlich. Wenn es bei der Klausur um reine Faktenabfragung geht, ist es noch nicht einmal unwahrscheinlich, daß viele Klausuren übereinstimmen. Fragt man beispielsweise nach dem Vater der Geschichtsschreibung dürfte die Mehrzahl der Teilnehmer „Herodot“ schreiben, korrekte Teilnehmer mit Graecum vielleicht noch „Herodotos“ und einige auch die lateinische Form „Herodotus“ und einige wenige – die auch Milé statt Milet sagen – Hérodoté auf Französisch, oft abhängig davon, welche Lektüre in welcher Sprache man zur Vorbereitung genutzt hat. Jedenfalls sollte der Mann aus Halikarnassos – in welcher Schreibweise auch immer – nach dem Besuch des Basismoduls I zum kurrenten Wissen gehören. Hier wäre es schwierig – immer vorausgesetzt zwei haben nicht die Schreibweise „Härodod“ – Abschreiben nachzuweisen. Aber wenn nur einer „Härodod“ hat, so ist dies möglicherweise auf einen Hörfehler bei der Klausur und auf häufiges Fehlen während des Semesters zurückzuführen, weil er mit dem Namen gar nichts anfangen kann.

Mit solchen Fehlern muß man auch im Werk Herodots rechnen. Er konnte kein Ägyptisch und vieles, was er hörte und sah, sah und hörte er zum ersten Mal.

Schwieriger zu beurteilen, ob Plagiat oder nicht, ist die Frage, wenn beispielsweise zwei Übersetzungen fremdsprachlicher Texte zu korrigieren sind. Da ist nicht nur die Lexik, sondern auch die Syntax zu beachten. Man kann beispielsweise einige Wörter eines Satzes durch Synonyme ersetzen. Man kann die Wörter umstellen. Man kann aus einer Aktiv-Konstruktion eine Passiv-Wendung machen. Wie soll man das nun feststellen, ob abgeschrieben – dann allerdings nicht eins zu eins - und abgeguckt usw. wurde? Das heißt am Wortlaut allein läßt sich nicht feststellen, ob Diebstahl geistigen Eigentums vorliegt. In manchen Fällen reicht allein – und m.E. ist dies noch viel schlimmer – das Klauen einer Idee, eines Lösungsansatzes oder auch der Fragestellung.

Ich hoffe, daß ich nicht unbewußt einen Gedanken hier und heute vortrage und als neu und eigen ausbebe, der bereits in einem der 3802 Beiträgen in Form von dicken Monographien

oder gewichtigen Aufsätzen oder kleinen Miszellen angesprochen wurde, die allein in der Bibliographie „L'année philologique“ zu Herodot aufgeführt sind. Das gesprochene Wort ist flüchtig, das geschriebene aber bleibt. „Vox audita perit, littera scripta manet“, wie es auf einem Geburtstagsgeschenk meiner Tochter zu meinem 60. Geburtstag eingraviert ist. Deshalb brauchen Sie auch keine Angst zu haben, daß dieser Beitrag irgendwann mal publiziert werden wird. Er ist exklusiv für Sie! (Anmerkung: das hat sich mit dieser Veröffentlichung als unwahr herausgestellt).

Wenn wir heute mit den uns zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten und Methoden noch Probleme haben, Plagiate und Nachahmungen zu erkennen, um wie viel schwerer muß es damals für Herodot gewesen sein.

Nichts destotrotz behauptet er:

„Diese (Dinge) nun also und andere zu diesen hinzu, die ich noch nenne, haben Griechen von Ägyptern als Gebrauch angenommen.“

Die unausgesprochenen Grundannahmen Herodots für diese Aussage bzw. Behauptung lauten:

πρεσβύτερον κρείττον (älter also überlegener)

„Anciennität als Beweis“

(Altersbeweis)

post hoc ergo propter hoc (nach diesem, also wegen diesem)

πρῶτος εὐρέτης (der erste Erfinder) gemäß der bekannten Reklame von Ricola: „wer hat's erfunden?“

Hinzu kommt noch die dazu korrespondierende Aussage Herodots in II 91:

"Sie (die Ägypter) scheuen sich, griechische Sitten zu gebrauchen, um es im Ganzen (zusammengefaßt /im Allgemeinen) zu sagen, von keinem Volk keinerlei Sitten."

Ἑλληνικοῖσι δὲ νομαίοισι φεύγουσι χρᾶσθαι, τὸ δὲ σύμπαν εἰπεῖν, μηδ' ἄλλων [μηδαμὰ] μηδαμῶν ἀνθρώπων νομαίοισι. Οἱ μὲν νυν ἄλλοι Αἰγύπτιοι οὕτω τοῦτο φυλάσσουσι.

Dies sind die beiden wichtigen Grundvoraussetzungen für das Verständnis Herodots im Hinblick auf irgendwelche Übernahmen, Nachahmungen, Plagiate usw.

H. Lloyd in seinem Herodotkommentar beschreibt das so: S. 56: "Similarity of practice suggests identity, identity suggests borrowing and borrowing suggests a visit."

Mit dem sogenannten Trugschluß *post hoc ergo propter hoc* „Nach diesem, also wegen diesem“ arbeiten die Historiker mehr oder weniger noch heute. Denn nur das, was zeitlich vor einem Ereignis liegt, kann – muß aber nicht – die Ursache für dieses Ereignis sein. So hat der Erfinder der kritischen Geschichtsschreibung, der allerdings im Gegensatz zu Herodot nie seine Quellen preisgibt, sondern nur sagt, daß er alles genauestens geprüft hat und nicht das erstbeste glaubte, - weshalb Thukydides im Gegensatz zu Herodot keinen Leistungsschein in einem Schwerpunktseminar der Alten Geschichte erhalten würde - behauptet, daß das Wachstum Athens den Spartanern Angst gemacht und sie zum Krieg gezwungen habe. Heute würde man sagen: daß nach seiner Meinung der Krieg alternativlos war. Er findet dann auch noch ein paar Anlässe, die er anders gewichtet als seine Zeitgenossen, aber nun ja. Eigentlich macht Thukydides hier nichts anderes als Herodot: das Wachstum Athens ist **vor** dem Krieg, also hat der nachfolgende Peloponnesische Krieg **wegen** dieses Wachstums stattgefunden. Das Problem besteht für die Geisteswissenschaften darin, daß man Kausalitäten nicht messen kann. Hier könnte man auch die Chaostheorie anführen, daß der berühmte Sack Reis, der in China umgefallen ist, zum Peloponnesischen Krieg führte. Aber wenden wir uns wieder Herodot und seiner These zu.

Herodot

Bevor ich auf einzelne Kulturübernahmen zu sprechen komme, muß ich zunächst noch ein paar grundlegende Bemerkungen zu Herodot machen, den man auch schon mal als den Karl May der Alten Geschichte bezeichnet hat. Denn wenn man dem Kieler Altphilologen Detlev Fehling folgt, war Herodot ein wahrer Münchhausen oder ein früher Karl May, der alles mehr oder weniger erfunden hat, ein Stubenhocker, aber kein Reisender in Sachen Geschichte, Geographie oder Ethnographie. Wenn dem so wäre, müsste man sich nicht weiter mit dem oben genannten Satz aus Herodot II 51 (?) auseinandersetzen.

Zu seiner Person: Herodot aus Halikarnassos lebte ca. 485-424 v. Chr. Beide Daten sind nicht gesichert. Er beteiligte sich an einem Umsturzversuch in seiner Heimatstadt gegen den Tyrannen Lygdamis, der aber fehlschlug, weshalb er nach Samos floh. Nach seiner Rückkehr war er bei dem 2. Versuch ebenfalls beteiligt, der diesmal zum Erfolg führte. Er überwarf sich mit seinen Mitbürgern und so wanderte er in die 444 gegründete panhellenische Kolonie Thurioi in Süditalien aus und wurde Bürger dieser Stadt. Er unternahm viele Reisen, u.a. nach Athen, wo er gegen Geld aus seinem Werk vorlas und er hatte auch direkten Kontakt zu Perikles und dem Dichter Sophokles.

Herodot unternahm – was Fehling bestritten hat - ausgedehnte Reisen, ins Schwarzmeergebiet, ins Skythenland, zur südlichen Schwarzmeerküste, nach Thrakien und Makedonien, nach Ägypten bis Elephantine und dem ersten Nilkatarakt. Insgesamt hat sein Aufenthalt nach der Schlacht von Papremis 460/459 vier Monate gedauert (vgl. 3,12), er ging auch nach Kyrene, in den Vorderen Orient, nach Tyros, zum Euphrat, nach Babylon, in den gesamten griechischen Siedlungsraum, u.a. ins Mutterland, Kleinasien, die Magna Graecia und Sizilien. Die Forschung hat sich mittlerweile darauf eingependelt, daß Herodot diese

Reisen unternommen hat, daß er aber - wie der menschliche Geist nun einmal beschaffen ist - einiges Gehörte später z.T. vergessen, wieder rekonstruiert und in neue Zusammenhänge einordnet und bewertet und deshalb auch so und nichts anders berichtet hat. Erschwerend kommt hinzu, daß man mit Griechisch damals zwar weit, aber nicht allzu weit kam. Insofern war Herodot z.B. in Ägypten immer auf Aussagen von Griechen, die seit geraumer Zeit in Ägypten lebten, und auf Dolmetscher, die ihm das Ägyptische übersetzen, angewiesen. Und wie bei modernen Übersetzungen stellt sich immer die Frage, wie übersetzen. Wortwörtlich, so daß es bisweilen unverständlich ist, die Fachtermini für Institutionen usw. in Lautschrift wiedergeben oder den entsprechenden Terminus benutzen, den die Muttersprache zur Verfügung stellt, vorausgesetzt, es gibt das zu beschreibende Objekt und damit den Terminus auch in der Sprache, in die übersetzt werden soll.

Bei Herodot wird der Titel "Pharao" mit βασιλεύς wiedergegeben ebenso wie der König der Perser so bezeichnet wird. Der früheste griechische Beleg für das Wort φαραώ ist bei Manetho, dem ägyptischen Priester, zu finden, der im 3. Jh. v. Chr. eine Geschichte Ägyptens mit der Einteilung der Herrscher in 31 Dynastien verfaßt hat, die allerdings nicht direkt überliefert ist. Als nächster Beleg in die Septuaginta zu nennen, die Übersetzung der Schriften des Alten Testaments ins Griechische. Es folgt Ezechiel, dann Philo, Pseudepigraphische Martyrien, Neues Testament, Flavius Josephus, Clemens, Acta Pauli, Justinus Märtyrer, Josephus und Asenath, und weitere christliche Schriftsteller. D.h. das Wort Pharao ist nur im jüdisch-christlichen Kontext belegt. Das ist schon bemerkenswert.

Die Pyramide heißt auf Ägyptisch mr, Griechisch πυραμίς, wobei nach Auskunft des Thesaurus Linguae Graecae Herodot der zweitälteste Beleg ist. Älter ist nur Thales von Milet, doch die Belegstelle für Thales ist ein Testimonium bei Plutarch, also aus dem 1.-2. Jh. n. Chr. Ist möglicherweise Herodot der Erfinder, der πρῶτος εὐρέτης des Wortes Pyramide? Zumindest ist er für uns der erste Zeuge, der diese heute so bezeichneten Bauwerke mit diesem Namen versehen hat. Bisher gibt es keinen schlüssigen und überzeugenden Beweis, daß das Wort Pyramis aus dem Ägyptischen abzuleiten ist, was nicht heißt, daß es nicht doch davon kommen kann.

Das Motto, unter dem Herodot schreibt, lautet:

Ἐγὼ δὲ ὀφείλω λέγειν τὰ λεγόμενα, πείθεσθαι γέ μὲν οὐ παντάπασιν ὀφείλω (καί μοι τοῦτο τὸ ἔπος ἐχέτω ἐς πάντα τὸν λόγον).

"Ich bin einerseits verpflichtet, das zu berichten, was berichtet wird, es andererseits zu glauben, bin ich aber ganz und gar nicht verpflichtet; (und dieses Wort soll mir für die ganze Darstellung gelten)" (VII 152)

Schauen wir uns einige Themenfelder an, u.a. bekannte Griechen bei Herodot an, wie es sich dabei mit dem Motto: „Es ist alles nur geklaut...“ verhält.

Ich möchte das an folgenden Themen und Personen untersuchen:

Aus den Bereichen: 1. Politik (Solon), 2. Kunst-Literatur (Aischylos), 3. Religion (Götter), 4. Medizin, 5. Astronomie (Kalender), 6. Gesellschaftliches, 7. Rauschmittel und 8. Kinderaufziehen.

1) Politik: Solon: als Plagiator – copy and paste?

Solon wurde ca. 640 v. Chr. in Athen geboren, er starb vermutlich ca. 560 v. Chr. (übliche Chronologie).

594 v. Chr. (klassisch - aber umstritten) erfolgte seine Verfassungsreform, die Timokratie.

Solon gilt als einer der sieben Weisen und als „Erfinder der Demokratie“.

Sein Motto lautete: μηδὲν ἄγαν – nichts allzusehr

Es erinnert an Ludwig Erhards Wirtschaftswunder mit Maßhalten.

Möglicherweise hatte sich bereits Solon vom ägyptischen Kalender inspirieren lassen. Denn er hat zwar den 8-jährigen Zyklus beibehalten, das Jahr bestand aus 12 Monaten im Wechsel von 30 und 29 Tagen. Im 3., 6. und 8. Jahr wurde hinter dem 6. Monat ein Monat mit 30 Tagen eingeschoben, der keinen eigenen Namen hatte, sondern der einfach Poseideon beta hieß. Jedenfalls ergibt sich folgende Rechnung: 8 Jahre x 354 Tage + 3 x 30 Tage, ergibt zusammen in diesen 8 Jahren 2922 Tage. Der Mondumlauf macht aber 2923,5429 Tage, also ist der Achtjahreskreis rund 1 ½ Tage zu kurz.

Der Solonische Kalender ist also auch noch nicht perfekt.

Ägypten kennt 3 Jahreszeiten zu je 4 Monaten mit 30 Tagen + 5 Zusatztage: Alle 4 Jahre hinkte das bürgerliche Jahr gegenüber dem astronomischen Jahr um 1 Tag hinterher.

Deshalb gibt es die Überlegung, daß in Athen ein an die Sonne gebundener Kalender erreicht werden sollte und gleichzeitig dem konservativen Charakter der Athener Rechnung getragen werden sollte, nämlich Abfolge der Monate, deren Tage und Schaltmonate sowie der an ein Orakel gebundene Achtjahreskreis. Es wäre ein Mondwandelkalender mit fester Jahreszeitbindung wie im ägyptischen Kalender (Lebendiges Recht, 1995)

Daß auch Solon u.a. das Gesetz gegen Müßiggang von den Ägyptern übernommen haben soll, wird in Hdt. II 177 vermutet. Nach dem Redner Lysias (* um 445 v. Chr. in Athen; † um 380 v. Chr.) übernahm Solon das Gesetz von Drakon, auch nach Plutarch (* um 45 in Chaironeia; † um 125), Solon 17 bestrafte Drakon (* um 650 v. Chr.) den Müßiggang mit dem Tode. Nach Plutarch, Solon 22, übertrug Solon dem Areopag die Aufgabe zu überprüfen, woher jeder das Lebensnotwendige hat, und den Müßiggang zu bestrafen. Andere wiederum

wollen in dem Tyrannen Peisistratos den Urheber der Bestrafung für Müßiggang sehen. Aber schauen wir uns den Text Herodots näher an:

Νόμον δὲ Αἰγυπτίοισι τόνδε Ἀμασίς ἐστι ὁ καταστήσας, ἀποδεικνύναι ἔτεος ἑκάστου τῷ νομάρχῃ πάντα τινὰ Αἰγυπτίων ὅθεν βιοῦται· μὴ δὲ ποιεῦντα ταῦτα μηδὲ ἀποφαίνοντα δικαίην ζόην ἰθύνεσθαι θανάτῳ. Σόλων δὲ ὁ Ἀθηναῖος λαβὼν ἐξ Αἰγύπτου τοῦτον τὸν νόμον Ἀθηναίοισι ἔθετο· τῷ ἐκεῖνοι ἐς αἰεὶ χρέωνται, ἐόντι ἀμώμῳ νόμῳ.

"Amasis ist derjenige, der den Ägyptern dieses Gesetz gegeben hat, daß ein jeder Ägypter jedes Jahr dem Nomarchen aufzeigt, woher er sein Leben fristet, und daß derjenige, der dieses nicht tut und nicht sein Vermögen als gerecht aufzeigt mit dem Tode bestraft wird. Solon aber, der Athener, hat dieses Gesetz aus Ägypten mitgenommen und den Athenern gegeben. Das benutzen sie bis heute, da es ein untadeliges Gesetz ist."

Bei Diodorus Siculus I 77,5 (1. Jh. v. Chr.) lesen wir:

„Es war allen Ägyptern angeordnet, schriftlich anzumelden bei den Herrschenden, wovon ein jeder seinen Lebensunterhalt beschafft, und dem, der in diesen Dingen lügt, oder eine ungerechte Geldquelle hat, solle notwendigerweise dem Tod anheimfallen. Es wird gesagt, daß dieses Gesetz von Solon in Ägypten übernommen nach Athen übertragen worden ist.“

προσετέτακτο δὲ καὶ πᾶσι τοῖς Αἰγυπτίοις ἀπογράφεσθαι πρὸς τοὺς ἄρχοντας ἀπὸ τίνων ἕκαστος πορίζεται τὸν βίον, καὶ τὸν ἐν τούτοις ψευδάμενον ἢ πόρον ἄδικον ἐπιτελοῦντα θανάτῳ περιπίπτειν ἣν ἀναγκαῖον. λέγεται δὲ τοῦτον τὸν νόμον (5) ὑπὸ Σόλωνος παραβαλόντος εἰς Αἴγυπτον εἰς τὰς (6.) Ἀθήνας μετενεχθῆναι.

Schaut man sich den Text näher an, ist nirgendwo direkt von Müßiggang die Rede, sondern es geht darum, sein Vermögen gegenüber staatlichen Stellen anzugeben. Wer dies nicht tut, also keine Einkommenssteuererklärung abgibt oder nicht nachweisen will oder kann, daß er sein Einkommen rechtmäßig erworben hat, der wird mit dem Tode bestraft. Es geht also um Steuersünder und unrechtmäßig erworbenes Gut. Ein ganz moderner Gedanke, bis auf die Todesstrafe. Ich selbst denke beim Lesen dieses Textes nicht wie die modernen Kommentatoren des herodoteischen Werkes, wie Lloyd und Asheri, an Verhinderung des Müßigganges, sondern eher an die Einrichtung der Timokratie und die Einteilung der Bürger nach Vermögensklassen. Daß da bisher niemand darauf gekommen ist, dabei liegt das doch irgendwie auf der Hand. Wenn es die über 500 Scheffler, die Ritter mit über 300 Scheffeln, Zeugiten mit über 200 und Theten gibt, dann muß der Staat ja auch eine Möglichkeit haben, die Einnahmen und damit die Einteilung der Bürger in Vermögensklassen zu überprüfen. Dazu ist in diesem Fall natürlich eine jährliche Einkommenserklärung mehr als sinnvoll. Das hatte auch Ruschenbusch 1966, zu Solon 99 F 78a; geäußert. In den Kommentaren von zu Herodot von Asheri, David; Lloyd, Alan; Corcella, Aldo von 2007 unter der Leitung von Oswyn Murray und Alfonso Moreno wird aber der Bezug zum Müßiggangsgesetz gesehen, was m.E. aber nicht richtig ist, wie ich zu zeigen versucht habe.

Mit Solon und seinen bei Herodot erwähnten Reisen ist das so eine Sache. Nach der gängigen Chronologie, nach der Solon sein Reformwerk bereits 594 v. Chr. auf den Weg gebracht und sich dann auf eine 10 jährige Reise u.a. nach Ägypten gemacht hat, lässt sich das nicht vereinbaren. Wenn man aber einer jüngeren Chronologie folgt, daß z.B. nach Hignett Solons Archontat ca. 570 erfolgte, schon eher!

2. Poetik: Aischylos ebenfalls ein Plagiator?

Aischylos ist der älteste der drei großen Tragödiendichter Athens. Geboren 525 v. Chr. in Eleusis, Attika; gestorben 456 v. Chr. in Gela, Sizilien.

Er nahm 490 an der Schlacht bei Marathon und 480 an der Seeschlacht bei Salamis teil, bei der Sophokles den Siegespaian sang und Euripides wurde in diesem Jahr geboren.

Diesen ehrenwerten und verdienstvollen Mann beschuldigt Herodot des Plagiats:

Hdt II 156: "Sie sagen, daß aber Apollon und Artemis Kinder des Dionysos und der Isis sind, und daß Leto ihre Amme und Retterin gewesen sei. Auf Ägyptisch ist einerseits Apollon Horos, Demeter andererseits Isis, Artemis aber Bubastis. Aus dieser Sage und aus keiner anderen hat Aischylos, der Sohn des Euphorion, geraubt, was ich sage, als einziger der früheren Dichter. Er macht nämlich, daß Artemis eine Tochter der Demeter ist." (Das Stück ist leider nicht erhalten).

Ἀπόλλωνα δὲ καὶ Ἄρτεμιν Διονύσου καὶ Ἰσίου λέγουσι εἶναι παῖδας, Λητοῦν δὲ τροφὸν αὐτοῖσι καὶ σώτειραν γενέσθαι· αἰγυπτιστὶ δὲ Ἀπόλλων μὲν Ὡρος, Δημήτηρ δὲ Ἴσις, Ἄρτεμις δὲ Βούβαστις. Ἐκ τούτου δὲ τοῦ λόγου καὶ οὐδενὸς ἄλλου Αἰσχύλος ὁ Εὐφορίωνος ἥρπασε τὸ ἐγὼ φράσω, μοῦνος δὴ ποιητέων τῶν προγενομένων· ἐποίησε γὰρ Ἄρτεμιν εἶναι θυγατέρα Δήμητρος·

Hier beschuldigt Herodot den großen griechischen Dichter der "literary piracy".

3. Religion: Die Götter

Worauf Herodot großen Wert legte, war die Übernahme der Götter bzw. deren Namen von Seiten der Griechen von den Ägyptern!

Hdt. II 49: Es geht um die Einführung des Dionysoskultes bei den Griechen: "Ich bin aber der Meinung, daß Melampus, dieser seltsame Mann, seine Sehergabe nicht von den Göttern, sondern bloß aus sich selbst heraus hatte, daß er von dem ägyptischen Brauch gehört und nun mit vielen anderen Dingen auch den Dionysosdienst mit geringen Änderungen (ὀλίγα αὐτῶν παραλλάξαντα) bei den Hellenen eingeführt hat (ἐσηγήσασθαι). Daß die Übereinstimmung dieses Gottesdienstes in Ägypten und bei den Hellenen zufällig

(συμπεσεῖν) ist, kann ich nicht glauben (φήσω). Er müsste dann dem hellenischen Wesen gemäßer und nicht erst so spät aufgekommen sein. Ebenso wenig kann ich glauben (οὐδὲ φήσω), daß die Ägypter diesen oder irgend einen anderen Brauch von den Hellenen entlehnt haben (ἐλάβον). Für das Wahrscheinlichste halte ich vielmehr (μοι δοκέει μάλιστα), daß Melampus mit dem ägyptischen Dionysosdienst bekannt geworden ist, und zwar durch Kadmos aus Tyros und seinen Anhang, der aus Phoinikien nach dem Lande, das heute Boiotien heißt, auswanderte.

50. Überhaupt stammen fast alle hellenischen Götternamen aus Ägypten. Denn daß sie ausländischen Ursprungs (ἐκ τῶν βαρβάρων) sind, das habe ich durch Befragen mit Sicherheit festgestellt, und ich glaube bestimmt, daß sie eben aus Ägypten stammen. "Weil nämlich mit Ausnahme des Poseidon und der Dioskuren, wie diese auch früher von mir schon gesagt wurde, und der Hera und der Hestia und der Themis und der Chariten und Nereiden, die Namen der übrigen Götter den Ägyptern immer schon im Land existieren. Ich sage aber das, was die Ägypter selbst sagen. Von den Göttern, von denen sie sagen, daß sie ihre Namen nicht kennen, diese scheinen mir von den Pelasgern benannt worden zu sein, außer Poseidon. Diesen Gott aber haben sie von den Libyern kennen gelernt (ἐπύθοντο). Denn keiner besaß einen Namen für Poseidon von Anfang an, wenn nicht die Libyer, und sie verehren diesen Gott immer noch. Es verehren aber in der Tat die Ägypter keine Heroen. **Diese (Dinge) nun also und andere zu diesen hinzu, die ich noch nenne, haben Griechen von Ägyptern als Gebrauch angenommen (νενομίκασι).** Daß sie Götterbilder des Hermes mit aufrecht stehenden Geschlechtsteilen machen, haben sie nicht von den Ägyptern gelernt (μεμαθήκασι), sondern von den Pelasgern haben als erste von den Hellenen die Athener dies übernommen (παραλαβόντες), von diesen dann die anderen. Denn damals waren den Athenern die Pelasger Mitbewohner im Land, woher sie anfangen selbst als Hellenen zu gelten... Götterbilder mit aufrecht stehenden Geschlechtsteilen des Hermes fertigten die Athener als erste, nachdem sie es von den Pelasgern gelernt hatten."

Soweit Herodot:

Gehen wir die Textpassagen mal im Einzelnen durch:

Doch wie kommt es, daß Herodot dann zu den ägyptischen Namen die griechischen Namen setzt, wenn die Griechen doch die Namen übernommen haben.

Im Griechischen steht als Ausdruck, τὰ οὐνόματα, was so viel bedeutet wie: 1. Name, a) Wort, Ausdruck, b) Titel - 2. a) Ruf, Ruhm, Würde b) bloßer Name, Vorwand, Schein c) Person.

Wenn man aber nun statt "Name" besser "Person" und die damit verbundenen Charaktere und Kulte einsetzt, dann wäre auch verständlich, daß die nun im Einzelnen aufgelisteten übernommenen ägyptischen Götter mit den ägyptischen Namen und ihre Entsprechungen griechischen Namen tragen. Die Griechen verehrten zunächst die göttlichen Mächte als Gesamtheit. Als erste hatten die Ägypter, so das Verständnis der Priester, das Wesen der

einzelnen Götter erkannt, die Mythologie und Theologie sowie daraus folgend den kultischen Kontakt, das Ritual usw. etabliert. Dieses Wissen um die Götter sei dann von den anderen Völkern übernommen worden. Die Ägypter sind also die *prótoi heurétai* der Religion des Polytheismus überhaupt gewesen. Doch Jan Assmann geht noch einen Schritt weiter. Er läßt die Bedeutung *onoma* = Name bestehen. Er sagt, daß die Ägypter sich zusätzlich der griechischen Sprache bedient und die griechischen Namen ge- bzw. erfunden hätten. „Sie sprachen nicht von Amun, Re, Thot, Osiris usw., sondern benutzten die griechischen Namensformen“ (Assmann, Weisheit und Mysterium, S. 32).

Diese "Gleichsetzung" oder die *interpretatio graeca* sei nicht eine griechische, sondern eine ägyptische Kulturtechnik. Sie hätten sich der von ihnen als überlegen eingeschätzten griechischen Sprache bedient, nicht um zu ägyptisieren, sondern ihren Alters- und somit Führungsanspruch zu dokumentieren. Auch hier wieder entscheidet das Argument mit der Anciennität. Die Ägypter hätten also ein elementares Interesse gehabt, die griechischen Namen ihrer Götter zu verbreiten, um damit Ihren Führungsanspruch zu untermauern. Diese Gleichsetzungen lauten bei Herodot:

1) Isis = Demeter

(II 59,2; Ἴσις δὲ ἐστὶ κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσαν Δημήτηρ. (Isis aber ist in der Sprache der Hellenen Demeter).

II 59,2II 156: Δημήτηρ δὲ Ἴσις, Ἄρτεμις δὲ Βούβαστις (Demeter ist Isis, Artemis ist Bubastis)

2) Zeus = Amun

II 42: Ἀμοῦν γὰρ Αἰγύπτιοι καλέουσι τὸν Δία (Denn Amun rufen die Ägypter den Zeus).

3) Apollon = Horos

II 144,2; Ὑστατον δὲ αὐτῆς βασιλεῦσαι Ὡρον τὸν Ὀσίριος παῖδα, τὸν Ἀπόλλωνα Ἕλληνας ὀνομάζουσι. (Zuletzt habe über sie Horos, der Sohn des Osiris, geherrscht, den die Hellenen Apollon nennen).

II 156: αἰγυπτιστὶ δὲ Ἀπόλλων μὲν Ὡρος, Δημήτηρ δὲ Ἴσις, Ἄρτεμις δὲ Βούβαστις. (Auf Ägyptisch ist Apollon Horos, Demeter aber Isis, Artemis aber Bubastis).

4) Dionysos = Osiris

II 42,2; Ὀσίριος, τὸν δὲ Διόνυσον εἶναι λέγουσι (Osiris, von dem sie sagen, daß er Dionysos ist).

II 144,2: Ὀσίρις δὲ ἐστὶ Διόνυσος κατὰ Ἑλλάδα γλῶσσαν. (Osiris aber ist Dionysos in hellenischer Sprache).

5) Artemis = Bubastis

II 137,5; Ἡ δὲ Βούβαστις κατὰ Ἑλλάδα γλῶσσάν ἐστι Ἄρτεμις. (Bubastis ist in hellenischer Sprache Artemis).

II 156: Ἄρτεμις δὲ Βούβαστις. (Artemis aber ist Bubastis).

6) Pan = Mendes

III 46,3: Καλέεται δὲ ὃ τε τράγος καὶ ὁ Πάν αἰγυπτιστὶ Μένδης. (Es wird aber auch der Bock genannt und Pan ist auf Ägyptisch Mendes).

7) Erapchos = Apis

II 153,2: Ἄπις κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσάν ἐστι Ἑπαφος. (Apis ist in hellenischer Sprache Erapchos).

Daß diese Gleichsetzungen auch in der Folgezeit eine wichtige Rolle spielen, lässt sich anhand einer Inschrift, die von der Dionysosinsel stammt, modern Sehel, aus der Zeit 143 oder 142 v. Chr. unter Ptolemaios VIII. und seiner Schwestergemahlin Kleopatra II. ersehen. Stefan Pfeiffer ist anlässlich der Ausstellung in Frankfurt unter dem Titel Ägypten-Griechenland-Rom in seinem Beitrag "Die Entsprechung ägyptischer Götter im griechischen Pantheon? Bemerkungen zur Überwindung interkultureller Differenz am Fallbeispiel der Inschrift des Herodes im Liebieghaus Frankfurt (LH Inv.-Nr. 1628 = OGIS I 130) und verwandter Texte, in: Herbert Beck/Peter C. Bol/Maraike Bückling (Hg.): Ägypten Griechenland Rom. Abwehr und Berührung, Tübingen/Berlin 2005, S. 285-290, auf diese wechselseitige Beeinflussung eingegangen.

OGIS I 130 = Liebieghaus Inv. 1628 (Pfeiffer 289)

Da das Layout bei Inschriften eine m.E. zu Unrecht vernachlässigte Größe darstellt, möchte ich hier wenigstens den Zeilenverlauf in diesem Ausschnitt aus der längeren Inschrift richtig wiedergeben:

Z. 7: Χνούβει τῶι καὶ Ἄμμωνι, Σάτει τῇι καὶ Ἥραι,
dem Chnubis, der auch Ammon, der Satis, die auch Hera

Ἀνούκει τῇι καὶ Ἑστίαι, Πετεμπαμέντει τῶι καὶ
Διονύσῳι,
der Anukis, die auch Hestia, dem Petempamentis, der auch
Dionysos,

Πετενσήτει τῶι καὶ Κρόνῳι, Πετενσήνε[ι]

dem Petensetis, der auch Kronos, dem Petensenis,

τῶι καὶ Ἑρμεῖ,
der auch Hermes

Bemerkenswert ist u.a., daß in einer griechischen Inschrift, die von dem Archisomatophylax (=Erzleibwächter) und Strategen Herodes, Sohn des Demophon, aus der Stadt Berenike, und den Basilistai (dem Verein der Königstreuen) errichtet wird, die ägyptischen Namen zuerst genannt werden. Die Frage ist auch, ob einheimische Ägypter, die nicht die griechische Sprache beherrschen, etwas mit der Inschrift anfangen können.

Bisherige Thesen:

1. Ähnlichkeiten können keine andere Erklärung haben, als daß die Griechen sie von den Ägyptern übernommen haben, denn andersherum kann es nicht sein!
2. Ähnlichkeiten können nicht dem Zufall geschuldet sein, sondern müssen Ergebnis einer Beeinflussung von außen sein!

Was sagt die moderne Forschung zu Dionysos? Schon zu mykenischer Zeit ist Dionysos als Gott der Vegetation bekannt.

Die Pelasger verehren: Dioskuren, Hera, Hestia, Themis, Chariten, Nereiden.

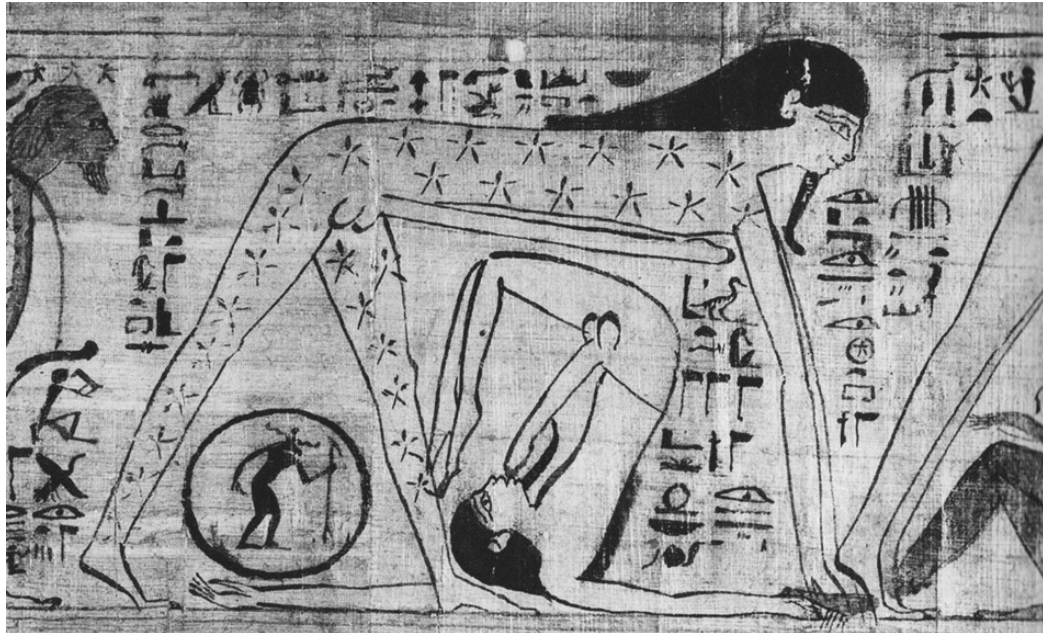
Die Libyer: Poseidon

Die Ägypter: alle anderen Götter

Der christliche Kirchenschriftsteller Hippolytus, *Refutatio omnium haeresium* (= *Philosophumena*). Aus dem 3. Jh. n. Chr. geht in seiner Schrift auf die Darstellung des Osiris und des Hermes ein und sagt mehr oder weniger, daß die ithyphallische Darstellung des Hermes auf Osiris zurückgehe.

„ Dies ist das große, verborgene, unbekannte Geheimnis des Weltalls, das bei den Ägyptern verhüllt und enthüllt ist. Osiris nämlich steht im Tempel vor der Isis (17), und das, was an ihm zu verhüllen ist, ist unbedeckt, von unten nach oben gerichtet und mit allen werdenden Früchten bekränzt; dies steht aber nicht nur als erstes Götterbild in den hochheiligen Tempeln, sondern alle können es sehen, wie ein Licht, das nicht unter dem Scheffel, sondern auf dem Leuchter steht, eine Predigt, gehalten auf den Häusern (18), in allen Straßen und in allen Gassen und hart neben den Häusern, zu einer Art Grenze und Markstein des Hauses bestimmt; dies ist das, was von allen das Gute genannt wird. Sie nennen es Gutes tragend, verstehen aber nicht, was sie sagen. Dies Geheimnis lernten die Griechen von den Ägyptern und bewahren es bis auf den heutigen Tag. Die Hermessäulen werden ja, wie wir sehen, bei

ihnen in Ehren gehalten. Den Kyllenischen (Hermes) aber, den sie besonders verehren, [nennen sie] Logos (19). Denn Hermes ist der Logos, der als Erklärer und Schöpfer des Gewordenen, Werdenden und Künftigen bei ihnen in Ehren steht. Er wird unter folgendem Bilde dargestellt: Die Scham eines Menschen, die von unten nach oben gerichtet ist.“



(<http://www.antinopolis.org/herneustus/antinoushieroglyphs.html>: der ithyphallische Osiris als Nut (Himmel) über dem ithyphallischen Geb (Erde).

Osiris, die ägyptische Entsprechung zu Dionysos, wird durchaus ithyphallisch dargestellt, aber auch der Gott Min.

Dionysos hingegen wird m.W. nie ithyphallisch dargestellt, wohl aber sein Gefolge wie die Satyrn und Silenen. Natürlich spielt der Phallos selbst im Kult eine wichtige Rolle.



Collage aus: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hermes_ithyphallicus_Herm_520_BC_NAMA_3728_102563.jpg,
<https://twitter.com/antinougaygod/status/1443524395427893255/photo/1>

Hermes, der als letzter im Text als ithyphallisch beschrieben ist, wird zumindest in Gestalt der Hermen bzw. Hermenstatuen meist so dargestellt: nämlich ein ausmodellierter Kopf, der auf einem eckigen Pfeiler sozusagen aufsitzt und an der glatten Vorderseite ist ein aufgerichteter Phallos angebracht. Diese Hermen mit den hervorragenden Geschlechtsteilen spielen in der athenischen Geschichte eine wichtige Rolle. Am Vorabend der Ausfahrt der größten Flotte, die Athen jemals aufgestellt hatte, um zur sogenannten Sizilischen Expedition aufzubrechen, fand man am Morgen alle Hermen bis auf eine geschändet bzw. verstümmelt vor. In späteren Quellen und Kommentaren findet man die Nachricht, daß man ihnen die Nasen abgeschlagen hat. Aber es bietet sich von Natur der Hermenpfeiler nur ein hervorstechendes Element an, das geradezu provozierend absteht und damit auffordert, mal daran zu rütteln. Man braucht auch der Hebelwirkung wegen nicht allzu viel Kraft aufzuwenden. Und aus Aristophanes Formulierung, wenn der Chorführer in der *Lysistrate* in Vers 1093 f. den Rat erteilt: „Hört, wenn ihr klug seid, nehmt die Mäntel vor, damit kein Hermenschänder euch erblickt!“ geht eindeutig hervor, daß man das Geschlechtsteil abgeschlagen hat. Jedenfalls führte der Hermenfrevel in Verbindung mit dem Mysterienfrevel – salopp gesagt dem Nachspielen bzw. Nachäffen der Eleusinischen Mysterien auf einer Party der Reichen und Schönen in Athen unter Beteiligung des Lieblings der Männer, Götter und Frauen – Alkibiades – zu verschiedenen Anklagen und Hinrichtungen, weil man dies als ein Angriff auf die Demokratie interpretierte und nicht – gerade auch den Hermenfrevel – als eine Tat aus jugendlichem Übermut ansah. In der Tat, ist es schon auffällig, daß alle Hermen bis auf eine Ausnahme beschädigt wurden und daß derjenige, vor dessen Haus diese stand, der auch angeklagt wurde, nämlich Andokides. Wenn es eine Bande Jugendlicher auf dem Nachhauseweg gewesen wäre, wäre es vermutlich nicht flächendeckend geschehen, sondern - wie eben schon gesagt - auf der Wegstrecke nach Hause. Aber jetzt könnte man natürlich folgendermaßen spekulieren. Die alkoholisierten Jugendlichen haben auf die an Ihrem Heimweg stehenden Hermen geschändet. Anhand der Verwüstungsspur hätte man die Täter sofort ausfindig machen können. Also haben Sie, um die Spur zu verwischen, dann alle anderen auch noch beschädigt und eine stehen lassen, so daß der Verdacht sofort auf den fallen mußte, vor dessen Haus diese gestanden hat. Jedenfalls ist Alkibiades, der führende Kopf des Sizilienunternehmens angeklagt worden. Er hat sich zum Feind nach Sparta abgesetzt, war verantwortlich für die dauerhafte Besetzung von Dekeleia und damit der dauerhaften Belagerung Athens und dies trug entscheidend dazu bei, daß Athen den Krieg verloren hat.

Es geht mir aber in diesem Vortrag auch nicht darum, den Wahrheitsgehalt aller dieser Behauptungen Herodots zu verifizieren oder zu falsifizieren.

Hera ist bereits in Linear B Texten als Palastgöttin belegt. Sie ist die Gattin des Zeus und die Ehefrau schlechthin. Kult ist selten bezeugt, aber besonders in Arkadien, der "Pelasgian area" (Lloyd II S. 235).

Auch für die anderen Götter und Göttinnen gibt es andere Ableitungen, die Herodot vielleicht nicht kannte, weil sie bei Homer u.a. nicht aufgeführt werden.

Es geht immer nach dem Prinzip: *post hoc, ergo propter hoc!*

Ein weiteres heute aktuelles Thema ist die Beschneidung.

Beim Nachweis, daß die Kolcher Ägypter sind (Hdt. II 104, 1) bringt er auch den Beweis der Beschneidung:

Hdt. II 104: "Aber diesen und mehr noch, weil allein von allen Menschen die Kolcher, Ägypter und Äthiopier die Schamteile von Anfang an beschneiden. Die Phoiniker und die Syrier in Palästina geben selber zu, daß sie diese Sitte von den Ägyptern gelernt (μεμαθηκέναι) hätten, und die Syrer, die an den Flüssen Thermadon und Parthenios wohnen, und die Makronen, die diesen Nachbarn sind, sagen, daß sie es erst neuerdings von den Kolchern gelernt hätten. Das sind nämlich die einzigen Menschen, die sich beschneiden, und sie tun es offenbar den Ägyptern nach. Welche von beiden von den Ägyptern und Äthiopiern von den jeweils anderen gelernt hat, kann ich nicht sagen. Denn es scheint etwas Altes zu sein. Daß sie es aber durch den Verkehr mit Ägypten gelernt haben (ἐξέμαθον), dafür ist mir auch das ein großer Beweis: wie viele Phönikier mit Hellas verkehren, ahmen sie keineswegs die Ägypter nach hinsichtlich der Schamteile, sondern sie beschneiden nicht die Schamteile der Nachgeborenen."

ἀλλὰ τοῖσδε καὶ μᾶλλον ὅτι μοῦνοι πάντων ἀνθρώπων Κόλχοι καὶ Αἰγύπτιοι καὶ Αἰθίοπες περιτάμνονται ἀπ' ἀρχῆς τὰ αἰδοῖα. Φοίνικες δὲ καὶ Σύριοι οἱ ἐν τῇ Παλαιστίνῃ καὶ αὐτοὶ ὁμολογεῖται παρ' Αἰγυπτίων μεμαθηκέναι, Σύριοι δὲ οἱ περὶ Θερμώδοντα ποταμὸν καὶ Παρθένιον καὶ Μάκρωνες οἱ τούτοις ἀστυγείτονες ἐόντες ἀπὸ Κόλχων φασὶ νεωστὶ μεμαθηκέναι. Οὗτοι γάρ εἰσι οἱ περιταμνόμενοι ἀνθρώπων μοῦνοι, καὶ οὗτοι Αἰγυπτίοισι φαίνονται ποιεῦντες κατὰ ταύτά. Αὐτῶν δὲ Αἰγυπτίων καὶ Αἰθιόπων οὐκ ἔχω εἰπεῖν ὁκότεροι παρὰ τῶν ἐτέρων ἐξέμαθον· ἀρχαῖον γὰρ δὴ τι φαίνεται ἐόν. Ὡς δὲ ἐπιμισγόμενοι Αἰγύπτῳ ἐξέμαθον, μέγα μοι καὶ (20) τόδε τεκμήριον γίνεται· Φοινίκων ὁκόσοι τῇ Ἑλλάδι ἐπιμίσγονται, οὐκέτι Αἰγυπτίους μιμέονται κατὰ τὰ αἰδοῖα, ἀλλὰ τῶν ἐπιγινομένων οὐ περιτάμνουσι τὰ αἰδοῖα.

Dieses Beispiel zeigt noch einmal genau die Methode und Arbeitsweise Herodots. Wenn irgendwo auf der Welt Gleiches oder Ähnliches beobachtet wird, muß es einen Zusammenhang geben, und zwar ist das Jüngere immer von dem Älteren nachgeahmt, abgekuckt, übernommen, transferiert, transformiert usw. usf.

4. Medizin

Daß die Ägypter als besonders heilkundig in der griechischen Welt gelten, dafür kann bereits der Übervater Homer hergezogen werden, der in der Od. IV 228-233 folgendes über die Ägypter singt:

Αἰγυπτίη, τῇ πλεῖστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα
φάρμακα, πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρά,
ἰητρὸς δὲ ἕκαστος ἐπιστάμενος περὶ πάντων
ἀνθρώπων· ἧ γὰρ Παιήονός εἰσι γενέθλης.

„In Aegyptus geschenkt. Dort bringt die fruchtbare Erde
mancherlei Säfte hervor, zu guter und schädlicher Mischung;
dort ist jeder ein Arzt, und übertrifft an Erfahrung
alle Menschen; denn wahrlich sie sind vom Geschlechte Paieons.“

(Übersetzung Heinrich Voss)

Wer möchte schon Homer widersprechen?

Eine andere Form der Übernahme scheint das folgende Rezept gegen Ergrauen der Haare zu sein.

Eb 453 (65,10-65,12): "Ein anderes [Heilmittel] für das Nichtzulassen, daß das Haar grau wird: Mutterkuchen/Plazenta der Katze, Ei eines Raben / einer Krähe (?), Öl, Ladanum, zerkochen, geben auf/an den Kopf des Mannes, nachdem er betroffen ist."

Dieses Rezept findet sich nämlich interessanterweise auch bei Plinius dem Älteren (+ 79 n. Chr.) in seiner Naturgeschichte (Plinius, *Naturalis historia* 29, 38):

„Das Ei eines Raben, in ein Kupfergefäß geschlagen und auf den rasierten Kopf gestrichen, färbt das Haar schwarz, aber man muß, solange es trocknet, Öl im Mund behalten, damit nicht auch die Zähne gleichzeitig schwarz werden, dasselbe ist im Schatten zu machen und nicht vor vier Tagen abzuwaschen.“

corvi ovum in aereo vase permixtum inlitumque deraso capite nigrítiam capilli adfert, sed, donec inarescat, oleum in ore habendum est, ne et dentes simul nigrescant, idque in umbra faciendum neque ante quadriduum abluendum.

Möglicherweise haben auch die Griechen die Migräne von den Ägyptern übernommen.

Migräne: Halber Kopf: mḥr.t m gs dp: ἡμικρανία

Zu diesem Thema verweise ich auf einen Aufsatz von Tanja Pommerening, Von Impotenz und Migräne - eine kritische Auseinandersetzung mit Übersetzungen des Papyrus Ebers, in: *Writings of Early Scholars in the Ancient Near East, Egypt, Rome, and Greece. Translating*

Ancient Scientific Texts, hrsg. von Annette Imhausen und Tanja Pommerening, Berlin/New York 2010 (Beiträge zur Altertumskunde 286), S. 153-174.

Halber Kopf ist ins Griechische übertragen: ἡμικρανία bzw. ἡμικράνιος zusammengesetzt aus ἡμιου (halb) und κρανίον (Schädel).

Man betrachtet im Allgemeinen das Griechische ἡμικρανία als eine Lehnübersetzung aus dem Ägyptischen und setzt gleichzeitig ἡμικρανία mit der heutigen Migräne gleich.

Ausgangspunkt Eb. 250: "Ein anderes (Heilmittel) für die Krankheit im halben Kopf (Migräne). Schädel des Welses; werde zu Asche erhitzt (und gegeben) in Öl/Fett; werde der Kopf damit gesalbt vier Tage lang." (Westendorf)

"Autre (remède), pour la migraine (littéralement: les maux qui sont dans un côté de la tête), crâne de silure, frit dans de la grasse/huile. Enduire la tête avec (cela), quatre jours de suite." (Bardinet)

"Another for disease in one half of the head: Skull of catfish fried in oil/fat; the head is anointed (gs) therewith on 4 days." (Ghalioungui)

Der Papyrus Chester Beatty V, BM 10685 aus Deir el-Medina, aus dem Familienarchiv des Schreibers Qen-her-chepeschef, aus der Zeit ca. 1250 v.Chr./19. Dynastie/Neues Reich, enthält im dritten Teil das "Buch für die Beschwörung des halben Kopfes (Migräne ?)". Die Rezepte sind fast ausschließlich magischer Natur.

Beatty V, Rs. 4,1 und 4,5-7

"Buch der Beschwörung des halben Kopfes.

Nach dem Zauberspruch: Werde rezitiert über einem Krokodil aus Ton, indem Körner von Gerste in seinem Maul sind, indem seine Augen aus "Fayence" sind, eingesetzt in seinem Kopf; man [...] und das Bild der (im Spruch angerufenen) Götter malen auf eine [Binde] von feinem Leinen; werde an seinen Kopf gegeben."

Beatty V Rs. 4,10 und 6,4

„Ein anderes für das Beseitigen der halben Schläfe.

Was den Kopf betrifft des NN, geboren von der NN, (das ist) der Kopf des Osiris. Nach dem Zauberspruch: Werde rezitiert über diesen Göttern, geschrieben [auf] feines Leinen; werde an [die Schläfe] des Mannes gegeben.“

Der früheste Beleg für eine Krankheit mit der Bezeichnung ἡμικρανία ist bei Severus latrosophista zu finden, wenn seine Zuordnung ins 1. Jh. n. Chr. richtig ist. Dort wird gesagt:

„dazu Gelbsucht, Lungenentzündung, Brustfellentzündung und Augenentzündung, Halsschmerzen und Kopfschmerzen und Schmerzen an einer Seite des Kopfes (Migränen), Nierenentzündung und Leberentzündung läßt er durch Schmerzen anwachsen, Schwierigkeit bei der Harnblasenentleerung und Harndrang...

ρίτιδάς τε καὶ ὀφθαλμίας, συνάγχας καὶ κεφαλαλγίας, καὶ ἡμικρανίας παρεκτικὸν, νεφρῖτιν τε καὶ ἥπαττιν μεγεθοποιεῖται ἀνίας, δυσουριῶν τε καὶ στραγγουριῶν
(Severus Iatrosophista Med., De instrumentis infusoriis seu clysteribus ad Timotheum. {0748.001} (A.D. 1?) Page 3 line 28).

Die nächste Stelle ist bei Cyranides:

Πρόβατον ζῶόν ἐστι πᾶσι γνωστόν. (2) τούτου ἡ κόπρος σὺν ὄξει καταχρισμένη ἡμικρανίας πόνον παύει καὶ μυρμηκίας καὶ ἀκροχορδόνas καὶ δοθιῆνας καὶ ἥλους ἰᾶται.

Schafsmist mit Essig eingeschmiert beendet den Schmerz, den der halbe Kopf verursacht, heilt Warzen, Warzen mit kleiner werdenden Kopf, Eiterbeulen und Schwielen.

(Cyranides, Cyranides. {1482.001} (a. A.D. 1/2) Book 2 section 33 line 3).

und

μέγιστον φάρμακον. (35) Σάρκα δὲ ὠμὴν τῆς πορφύρας καταπλάσας μέτωπον ἡμικρανίαν ἀπαλλάσσει.

Rohes Fleisch des Purpurfischs geschmiert auf die Stirn läßt den Schmerz an einer Hälfte des Kopfes verschwinden.

(Cyranides, Cyranides. {1482.001} (a. A.D. 1/2) Book 1 section 16 line 36)

Auch in den Papyri magicae. 7 line 200 findet sich ein Heilmittel:

Πρὸς ἡμικράνιον· λαβὼν ἔλαιον εἰς τὰς χεῖράς σου εἰπὲ λόγον· (200)

Ὅ Ζεὺς ἔσπειρεν λίθον ῥαγός· σχίζει τὴν γῆν. οὐ σπεῖρει· οὐκ ἀναβαίνει.

Ἄλλο· εἰς δέρμα κόκκινον ἐπίγραφον τάδε· Ἀβρασάξ καὶ τὰ κοινά. ἐμπλάσας ἐπίθες τῷ κροτ[ά]φῳ.

Gegen einen halben Kopf; Öl in deine Hände nehmend sage den Spruch: Zeus streute aus den Stein der Frucht, er teilt die Erde, er streut nicht aus, nicht steigt er hinauf. ein anderer: auf scharlachrote Haut schreibe folgendes: Ἀβρασάξ und die üblichen Dinge schmiere und trage auf die Schläfe auf.

Aber auch die Rolle des Herzens im Gefäßsystem und die Pulsmessung waren den Ägyptern bekannt:

Eb 854 (99, 1-5)

„Beginn des Geheimnisses des Arztes: Das Wissen vom Gang des Herzens und das Wissen vom Herzen [selbst].

Es sind Gefäße in jedem Körperglied. Wenn nun legt irgendein Arzt, irgendein Sachmet-Priester (oder) {99, 3} irgendein Zauberer seine Finger auf den Kopf, auf den Hinterkopf, auf die Hände, auf die Stelle des Herzens, auf {99, 4} die beiden Arme und auf jedes Bein, so wird er fühlen das Herz, denn es sind seine Gefäße in jedem seinem Körperglied, {99, 5} und es (=das Herz) spricht vorn in den Gefäßen jedes Körpergliedes.“

(Übersetzung: http://www.medizinische-papyri.de/PapyrusEbers/html/kolumne_xcix.html)

Papyrus Smith 1 (Glosse A)

Was betrifft, du untersuchst einen Mann: [Das bedeutet], das Überprüfen eines Beliebigen {1,4} so wie das Zählen/Feststellen von Dingen mit dem Zählmaß/Scheffel. Messen ist [so wie] man beliebige Dinge [zählt] mit dem Zählmaß. (Man) zählt Beliebiges mit den Fingern, um zu {1,5} [wissen ihre Anzahl]. Es ist das Messen von Dingen mit dem Zählmaß [wie] das Feststellen eines Leidens damit ebenso. Messen/Untersuchen des Leidens eines Mannes ist, um zu {1,6} [wissen, wie geht] das Herz, denn es sind Gefäße in ihm in [jedem] Körperglied. [Wenn] nun gibt (irgendein) Sachmetpriester, irgendein Arzt seine beiden Hände und seine Finger {1,7} [auf den Kopf, auf den Hinterkopf], auf die beiden Hände, auf den Platz des Herzens, auf die beiden Beine, so [fühlt er (die Gefäße)] wegen des Herzens, denn es sind seine Gefäße am Hinterkopf, am Platz des Herzens; das heißt, {1,8} [es spricht vorn] in jedem Gefäß eines jeden Körpergliedes. Er (= der Arzt? die Sammelhandschrift?) sagt: Messen/Untersuchen ist, um zu [geben seine Hand] auf die Gefäße seines Kopfes, seines Hinterkopfes, seiner beiden Beine. {1,9} [Er mißt/untersucht] sein Herz, um zu erkennen die „Bekundung“ (= Puls), die darin entsteht. [Er] sagt: Ihr (= der Hand) Messen ist, um zu erkennen das darin Entstehende.

(Übersetzung: http://www.medizinische-papyri.de/PapyrusSmith/1280/html/kolumne_1.html)

Aus diesen beiden Texten, die etwa gleichzeitig am Ende des 16. J. v. Chr. entstanden sind, wobei der Papyrus Edwin Smith etwas älter ist, geht eindeutig hervor, daß die Ägypter das Gefäßsystem und die Rolle des Herzens in ihm kannten und daß sie in der Lage waren, den Puls zu messen und davon auf Unregelmäßigkeiten schließen konnten.

Wenn dann in Alexandria ad Aegyptum – wie die Römer zu sagen beliebten – ein Herophilos für die griechische Medizin den Pulsschlag und seine Messung „erfindet“, liegt der Gedanke nahe, daß hier der Satz: *post hoc, ergo post hoc* nicht ganz falsch ist. Allerdings hat Herophilos auch eine tragbare Wasseruhr (Klepsydra) erfunden und vier Arten des Blutdruckes zu den vier Altersstufen unterschieden, die er nach Versmaßen benannte, um Systole und Diastole zu kennzeichnen:

Kindesalter	Pyrrhicius:	kurz, kurz
Heranwachsende	Trochäus	lang, kurz
Erwachsene	Spondäus	lang, lang
Greisenalter	Iambus	kurz, lang

Insofern kann man also nicht einfach von einem Plagiat oder einer Übernahme sprechen.

Nichtsdestotrotz könnte man sagen, naja, was nun einmal „wahr“ und „richtig“ ist, kann durchaus zur gleichen Zeit oder auch später unabhängig von anderen und früheren entdeckt werden, daß es sich also nicht zweifelsfrei um ein Plagiat handeln muß, allerdings kann. Da es sich bei dem Papyrus Ebers und vermutlich auch dem Papyrus Smith an den jeweiligen Stellen um sogenannte Lehrtexte handelt, also um Texte, die den angehenden Ärzten in den jeweiligen Schulen vermittelt wurde, darf man dieses Wissen durchaus bei den ägyptischen Ärzten oder Heilkundigen als kurrentes Wissen voraussetzen.

Ein anderes Beispiel, das Joachim Stephan aufführt, ist ein Fruchtbarkeitstest:

"[Anderes Erkennen einer, die gebiert] gegenüber einer, die nicht gebiert: Du sollst veranlassen, daß eine Knolle von Zwiebeln/Knoblauch nachts liegt, eingetaucht (?) [...] ihre Vulva bis zum Tagesanbruch.

Wenn Geruch entsteht aus ihrem Munde, so wird sie gebären. Wenn [nicht Geruch entsteht, so wird] sie niemals [gebären]" (Papyrus Carlsberg IV [1,x+4-x+6]).

(Übersetzung: Westendorf)

In der hippokratischen Schrift "Über die Krankheiten der Frauen" 111, 214 heißt es

"Schäle eine Knoblauchzehe, schneide die Spitze ab und tue sie in die Vagina und am folgenden Tage stelle fest, ob sie aus ihrem Munde riecht und wenn sie riecht, wird sie empfangen, wenn nicht, wird sie nicht empfangen".

Hier liegt Ähnlichkeit oder gar Gleichheit vor. Nach heutigem Kenntnisstand ist festzuhalten, daß der Test so nicht funktionieren kann, weil er auf anatomischen Vorstellungen beruht, die so nicht richtig sind, daß nämlich die Vagina mit allen Körperteilen und Öffnungen in direktem Kontakt steht. D.h. der Test kann auch unschwer unabhängig voneinander "entdeckt" worden sein. Daher liegt der Verdacht nahe, daß die beiden Aussagen in irgendeiner Weise miteinander verbunden sind und zusammenhängen. Da die ägyptischen Papyri älter sind als die hippokratischen Schriften, dürfte hier der Schluß: *post hoc ergo propter* doch wohl zutreffen.

Dies ist noch umso mehr der Fall, wenn Stephan auf ein Werk von Nicolai Venette, Von der Erzeugung des Menschen, 1711 verweist, wo der Test nochmals erscheint.

In der Tat hätte Herodot in weiser Voraussicht recht mit seiner Behauptung, daß die Griechen von den Ägyptern übernommen haben.

5. Astronomie: Kalender

Ein anschauliches Beispiel für Übernahme und quasi anschließend die verbesserte Rückübernahme ist die Kalenderreform von Caius Julius Caesar und Octavian bzw. Caius Julius Caesar, wie er nach seiner Adoption hieß, oder Augustus, wie er sich nach dem Jahr 27 v. Chr. nannte.

Caesar hat nämlich laut dem Geschichtsschreiber Cassius Dio (etwa 163 – nach 229 n. Chr.) aus Alexandria seine Kalenderreform mitgebracht, für die auch ein alexandrinischer Gelehrter namens Sosigenes verantwortlich zeichnete. Caesar führte in Rom im Jahr 46 (?) das Sonnenjahr mit 365 Tagen ein und alle 4 Jahre einen Schalttag, um das bürgerliche Jahr dem astronomischen Jahr anzupassen. Dies hatte bereits Ptolemaios VIII. im Dekret von Kanopos 238 v. Chr. vorgesehen, was aber nicht realisiert worden ist bzw. nach seinem Tode eingestellt wurde. Man kann dies als Widerstand der Ägypter ansehen, die diese Reform als gegen ihre Tradition angehend ansahen, obwohl sie selbst bereits in der 5./4. (?) Dynastie zu den 360 Tagen 5 Tage hinzugefügt haben, wie die Priester noch zu dieser Zeit der Abfassung des Kanopus Dekretes wissen. Diese Tatsache spricht für die Aussage Herodots, daß die Ägypter nichts von den Griechen nachahmen. Damit war der neue römische bzw. julianische Kalender fortschrittlicher als der ägyptische. Es ging also nicht nur nach dem Motto copy and paste, sondern dieser Schalttag war in der Tat etwas Neues, so daß man sich eigentlich nicht darüber streiten kann, ob reines Abkupfern vorgelegen hat. Leider ist bei der Umsetzung ein Fehler passiert. Bei Sueton, Caesar, 40 heißt es: *intercalario mense sublato unus dies quarto quoque anno intercalaretur*. Daß also in jedem 4. Jahr ein Schalttag hinzugefügt werden sollte. Die dafür verantwortlichen Priester haben aber in jedem 3. Jahr einen Schalttag hinzugefügt, weil sie - so die landläufige Erklärung - die Inklusivzählung kannten, daß das Jahr, in dem das Ereignis stattfinden sollte, immer mitgezählt wird. So sind die Olympischen Spiele penteterisch Spiele (πεντητηρικός,) in jedem fünften Jahre zu feiern also alle 4 Jahre. Das Missverhältnis bzw. Missverständnis ist dann von Augustus korrigiert worden - auf die Einzelheiten, wie und wann brauche ich hier nicht einzugehen - aber was wichtiger ist, der ägyptische Kalender wurde von Augustus reformiert und zwar an den julianischen angepasst mit dem Schalttag! Hier hätten wir also ein Beispiel dafür, daß die Ägypter den sogenannten Alexandrinischen Kalender von den Römern übernommen haben, er ihnen von Augustus aufoktroiert wurde, aber der Schalttag wurde nicht am Ende des Monats Februar eingefügt, sondern nach den bisherigen epagomenen Tagen - die der ägyptische Kalender benötigte, weil die Monate alle mit 30 Tagen gleich lang waren und deshalb einige Tage fehlten, die dann am Ende des dem julianischen Kalender entsprechenden Monats August = Mesore zugefügt wurden. Auch hier nicht einfach copy and paste, sondern die Kalenderreform wurde den altherwürdigen altägyptischen Verhältnissen angepasst. In der Tat ein gelungenes

Beispiel, wie man von anderen lernen kann ohne zu kopieren. Er ist heute als koptischer Kalender in Gebrauch.

Plutarch, Caesar, 59:

Ἡ δὲ τοῦ ἡμερολογίου διάθεσις καὶ διόρθωσις τῆς περὶ τὸν χρόνον ἀνωμαλίας, φιλοσοφηθεῖσα χαριέντως ὑπ’ αὐτοῦ καὶ τέλος λαβοῦσα, γλαφυρωτάτην παρέσχε χρεῖαν. οὐ γὰρ μόνον ἐν τοῖς παλαιοῖς πάνυ χρόνοις τεταραγμέναις ἐχρῶντο Ῥωμαῖοι ταῖς τῶν μηνῶν πρὸς τὸν ἐνιαυτὸν περιόδοις, ὥστε τὰς θυσίας καὶ τὰς ἐορτὰς ὑποφερομένας κατὰ μικρὸν εἰς ἐναντίας ἐκπεπτωκέναι τοῖς χρόνοις ὥρας, ἀλλὰ καὶ περὶ τὴν τότε οὔσαν ἡλικίαν οἱ μὲν ἄλλοι παντάπασι τούτων ἀσυλλογίστως εἶχον, οἱ δ’ ἱερεῖς μόνοι τὸν καιρὸν εἰδότες ἐξαίφνης καὶ προησθημένου μηδενὸς τὸν ἐμβόλιμον προσέγραφον μῆνα, Μερκηδόνιον ὀνομάζοντες· ὃν Νομᾶς ὁ βασιλεὺς πρῶτος ἐμβαλεῖν λέγεται, μικρὰν καὶ διατείνουσιν οὐ πόρρω βοήθειαν ἐξευρών τῆς περὶ τὰς ἀποκαταστάσεις πλημμελείας, ὡς ἐν τοῖς περὶ ἐκείνου γέγραπται. Καῖσαρ δὲ τοῖς ἀρίστοις τῶν φιλοσόφων καὶ μαθηματικῶν τὸ πρόβλημα προθείς, ἐκ τῶν ὑποκειμένων ἤδη μεθόδων ἔμειξεν ἰδίαν τινὰ καὶ διηκριβωμένην μᾶλλον ἐπανόρθωσιν, ἣ χρώμενοι μέχρι νῦν Ῥωμαῖοι δοκοῦσιν ἥττον ἐτέρων σφάλλεσθαι περὶ τὴν ἀνωμαλίαν. οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τοῦτο τοῖς βασκαίνουσι καὶ βαρυνομένοις τὴν δύναμιν αἰτίας παρεῖχε· Κικέρων γοῦν ὁ ῥήτωρ ὡς ἔοικε, φήσαντός τινος αὔριον ἐπιτελεῖν Λύραν, „ναὶ“ εἶπεν, „ἐκ διατάγματος“, ὡς καὶ τοῦτο πρὸς ἀνάγκην τῶν ἀνθρώπων δεχομένων.

Plutarch, 59: "Caesar ordnete auch den Kalender neu und verbesserte die Fehler, welche sich in der Zeitrechnung eingeschlichen hatten. Die Aufgabe wurde von ihm vortrefflich gelöst, und seine Reform wirkte sich, als sie zu Ende geführt war, überaus segensreich aus. ...Caesar unterbreitete das Problem den größten Philosophen und Mathematikern und schuf auf Grund der ihm vorgelegten Berechnungen seinen eigenen, sorgfältig durchdachten und verbesserten Kalender, welcher bei den Römern heute noch in Kraft steht. Und es hat den Anschein, als kämen bei ihnen seitdem weniger Unregelmäßigkeiten in der Zeitrechnung vor als bei den anderen Völkern. Allein, Caesars Neider und Gegner, denen seine Macht schwer auflag, fanden auch in dieser Reform einen Anlaß zu hämischer Kritik. So warf jemand, wie es heißt, dem Redner Cicero die Bemerkung hin: „Morgen geht die Leier auf“. „Gewiß“ gab er zurück, „sie hat ja Befehl dazu!“ als ob man sich auch darein nur gezwungen gefügt habe.“

(Übersetzung: Walter Wuhrmann, in Plutarch, Große Griechen und Römer, Bd. 5, übertragen und erläutert von Konrad Ziegler, Zürich, München 1960)

Dies ist so typisch für den Widerstand Ciceros. Er hätte als Mitglied des Augurenkollegiums oder des Senates gern über eine so weitreichende Änderung diskutiert und abgestimmt und die Maßnahme auch sicherlich befürwortet, aber mit dem für ihn wichtigen Unterschied, daß er vorher um seine Meinung gefragt werden wollte, alles andere war in seinen Augen Despotie und Tyrannei.

Cassius Dio: 43.26.

ταῦτά τε ἐνομοθέτησε, καὶ τὰς ἡμέρας τῶν ἐτῶν οὐ πάντη ὁμολογούσας σφίσι (πρὸς γὰρ τὰς τῆς σελήνης περιόδους ἔτι καὶ τότε τοὺς μῆνας ἦγον) κατεστήσατο ἐς τὸν νῦν τρόπον, ἑπτὰ καὶ ἐξήκοντα ἡμέρας ἐμβαλὼν, ὅσαιπερ ἐς τὴν ἀπαρτιλογίαν παρέφερον. ἤδη μὲν γὰρ τινες καὶ πλείους ἔφασαν ἐμβληθῆναι, τὸ δ' ἄληθές οὕτως ἔχει. τοῦτο δὲ ἐκ τῆς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ διατριβῆς ἔλαβε, πλὴν καθ' ὅσον ἐκεῖνοι μὲν τριακονθημέρους τοὺς μῆνας λογίζονται, ἔπειτα ἐπὶ παντὶ τῷ ἔτει τὰς πέντε ἡμέρας ἐπάγουσιν, ὁ δὲ δὴ Καῖσαρ ἐς μῆνας ἑπτὰ ταύτας τε καὶ τὰς ἐτέρας δύο, ἃς ἐνὸς μηνὸς ἀφεῖλεν, ἐνήρμοσε. τὴν μέντοι μίαν τὴν ἐκ τῶν τε ταρτημορίων συμπληρουμένην διὰ πέμπτων καὶ αὐτὸς ἐτῶν ἐσῆγαγεν ὥστε μηδὲν ἔτι τὰς ὥρας αὐτῶν πλὴν ἐλαχίστου παραλλάττειν· ἐν γοῦν χιλίοις καὶ τετρακοσίοις καὶ ἐξήκοντα καὶ [ἐν] ἐνὶ ἔτει μιᾷς ἄλλης ἡμέρας ἐμβολίου δέονται.

„Sowohl dieses ordnete er gesetzlich an und auch die Tage der Jahre, die ihnen nicht mehr übereinstimmen (denn zu den Umläufen des Mondes rechnete man damals die Monate) setzte er auf die heute gültige Weise fest, indem er sieben und sechzig Tage hinzufügte, die zur genauen Berechnung fehlten. Aber es sahen einige, daß noch mehr Tage eingefügt worden seien. Die Wahrheit verhält sich so. Dies hatte er von seinem Aufenthalt in Alexandrien mitgebracht; außer wie jene dreißig Tage auf die Monate rechnen dann zu jedem Jahr fünf Tage hinzufügen. Caesar dagegen fügte zu den Monaten sowohl diese fünf als auch noch zwei andere hinzu, die er einem Monate wegnahm, und schaltete auch den einen aus den vierten Teilen (des Tages) gefüllten Tag jedes 5. Jahr hinzu, so daß nun auch in den Stunden nichts außer einer Geringfügigkeit abweicht. Somit ist in tausend vierhundert ein und sechzig Jahren nur noch ein weiterer Tag als Schalttag nötig.“

Sueton, Caesar 40] *Conuersus hinc ad ordinandum rei publicae statum fastos correxit iam pridem uitio pontificum per intercalandi licentiam adeo turbatos, ut neque messium feriae aestate neque uindemiarum autumno conpeterent; annumque ad cursum solis accommodauit, ut trecentorum sexaginta quinque dierum esset et intercalario mense sublato unus dies quarto quoque anno intercalaretur. quo autem magis in posterum ex Kalendis Ianuariis nouis temporum ratio congrueret, inter Nouembrem ac Decembrem mensem interiecit duos alios; fuitque is annus, quo haec constituebantur, quindecim mensium cum intercalario, qui ex consuetudine in eum annum inciderat.*

Sueton 40: "Darauf wandte sich Caesar der Neuordnung des Staates zu und verbesserte zuerst den Kalender, der schon lange durch die Schuld der Priester, die willkürlich Schalttage einzulegen pflegten, so sehr in Unordnung geraten war, daß weder das Erntefest in den Sommer noch das Fest der Weinlese in den Herbst fiel. Das Jahr glich er dem Lauf der Sonne an, so daß es 365 Tage hatte, und nachdem der Schaltmonat aber aufgehoben war nur ein Tag in jedem vierten Jahr eingeschoben würde. Damit aber die Zeitrechnung für die Zukunft vom neuen ersten Januar an stimmte, schaltete er zwischen November und Dezember des

alten Jahres zwei Monate ein; und so hatte das Jahr, in welchen diese beschlossen wurde, einschließlich des Schaltmonats, der traditionsgemäß auf dieses Jahr gefallen war, fünfzehn Monate.“

(Übersetzung: G. Suetonius Tranquillus, Leben der Caesaren, übersetzt und herausgegeben v. André Lambert, Zürich 3. Aufl. 1955)

Im ersten Satz steht schon die historische und politische Bedeutung dieser Kalenderreform. Sueton stellt sie in den Kontext der Maßnahmen Caesars, den Status (den Zustand, die Lage, die Verfassung) des Staates zu ordnen und sie ist die erste aufgeführte Maßnahme. Von daher ist auch die oben erwähnte Kritik Ciceros zu verstehen, daß mit der Kalenderreform nicht nur an der Zeit gedreht wurde, sondern am Staat und seiner Verfassung.

6. Gesellschaftliches Hdt. II 166-7

"Auch diesen (den Kalasiriern) ist es nicht erlaubt, ein Handwerk auszuüben, sondern sie üben allein die Dinge für den Krieg ein, wobei der Sohn es vom Vater übernimmt. (167) Ob nun auch dieses die Hellenen von den Ägyptern gelernt haben, kann ich nicht sicher entscheiden, da ich sehe, daß bei den Thrakern, den Skythen, Persern, Lydern und fast allen Barbaren diejenigen, die ein Handwerk erlernen und ihre Kinder weniger geachtet sind als die anderen Bürger, und daß diejenigen, die vom Handwerk befreit, sind für edel gehalten werden und besonders diejenigen, die sich dem Krieg widmen. Gelernt haben dies alle Hellenen, am meisten die Lakedaimonier, am aber wenigsten verachten die Korinther die Handwerker."

Οὐδὲ τούτοις ἐξεστὶ τέχνην ἐπασκῆσαι οὐδεμίαν, ἀλλὰ τὰ ἐς πόλεμον ἐπασκέουσι μούνα, παῖς παρὰ πατρός ἐκδεκόμενος. Εἰ μὲν νυν καὶ τοῦτο παρ' Αἰγυπτίων μεμαθήκασιν οἱ Ἕλληνες, οὐκ ἔχω ἀτρεκέως κρίναι, ὁρέων καὶ Θρήικας καὶ Σκύθας καὶ Πέρσας καὶ Λυδοὺς καὶ σχεδὸν πάντας τοὺς βαρβάρους ἀποτιμωτέρους τῶν ἄλλων ἡγημένους πολιτῶν τοὺς τὰς τέχνας μανθάνοντας καὶ τοὺς ἐκγόνους τούτων, τοὺς δὲ ἀπαλλαγμένους τῶν χειρωναξίων γενναίους νομίζοντας εἶναι, καὶ μάλιστα τοὺς ἐς τὸν πόλεμον ἀνειμένους. Μεμαθήκασιν δ' ὧν τοῦτο πάντες οἱ Ἕλληνες καὶ μάλιστα Λακεδαιμόνιοι, ἥκιστα δὲ Κορίνθιοι ὄνουνται τοὺς χειροτέχνας.

Bemerkenswert ist hier, daß Herodot eingesteht, nicht sicher sagen zu können, ob die Höherschätzung des Militärberufs gegenüber dem Handwerk wirklich auf Ägypten zurückzuführen ist. Die Formulierung (οὐκ ἔχω ἀτρεκέως κρίναι) „ich kann nicht sicher entscheiden“ - vielleicht mit der Betonung auf "nicht sicher" – zeigt aber zumindest, daß es möglich wäre. Aber durch das Wort μεμαθήκασιν (Sie haben gelernt) gibt er aber zu verstehen, daß die Griechen dies von jemandem gelernt haben, daß es also Lehrer gibt. Er sagt nicht, daß sich dies auch ohne Zutun Fremder von selbst sich entwickelt haben könnte, obwohl die Aufzählung der anderen Völker, bei denen es genauso ist, durchaus den Eindruck erwecken könnte, daß dies auch möglich ist, nämlich daß ähnliches Verhalten unabhängig

voneinander in verschiedenen Gegenden entwickelt werden kann. In der Tat hat Herodot hier ein Phänomen angesprochen, das mehr oder weniger für die ganze Antike gilt. Der Handwerker, der Banause, wird aufgrund seiner gekrümmten Haltung bei der Arbeit auch als geistig nicht frei angesehen, wie es ein durchgängiges Bild bei den Philosophen in der Antike ist, das sich sowohl bei Platon als auch später bei Cicero in ähnlichen Worten findet.

7. Rauschmittel: Wein und Bier: man findet allenthalben in der Literatur, daß die Griechen das Bier von den Ägyptern kannten, daß es aber in Weinländern wie Griechenland und Italien nie heimisch wurde. Im Höchstpreisedikt des Kaisers Diokletian aus dem Jahr 301 n. Chr. wird Bier unter der Rubrik Wein aufgelistet, und zwar gibt zwei Sorten, nämlich ein Weizenbier (*cervesia/kerbesia*) und ein Gerstenbier (*camum/kamon* und *zythum/zythos*) und war wesentlich billiger als Wein: Weizenbier 4 Denare pro Xestos und Gerstenbier 2 Denare. Der billigste Wein, Landwein, kostete 8 Denare und die teuersten, u.a. Falerner, Picener, 30 Denare, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß nur italische Weine im Preisedikt aufgeführt werden.

Schon Aristoteles hat seine Beobachtungen zum Rausch angestellt, wie es uns bei Athenaios in seinen *Deipnosophisten* überliefert ist. (I 34a-b): „Theopompos von Chios (4. Jh. v. Chr.) erzählt, daß der Weinstock in Olympia am Alpheios entdeckt wurde und daß es acht Stadien davon in Elis einen Ort gibt, wo die Einwohner am Dionysosfest drei leere Kupferkessel im Beisein der Besucher versiegeln und später beim Öffnen voll von Wein finden. Hellanikos (v. Mytilene, 5. Jh. v. Chr.) jedoch versichert, daß der Weinstock in Ägypten entdeckt wurde. Deshalb, sagt Dion, der Philosoph aus der Akademie, seien die Ägypter auch weinliebend und trunkliebend geworden. Sie hätten auch einen rettenden Ausweg für die gefunden, die aus Armut keinen Wein trinken konnten: sie tranken den, der aus Gerste gemacht wurde. Die, die ihn tranken, seien so lustig geworden, daß sie sangen und tanzten und sich überhaupt ganz so aufführten wie Leute, die vom Wein betrunken sind. Aristoteles erklärt übrigens, daß die vom Wein Berauschten aufs Gesicht fallen, während die, die das Gerstengebräu getrunken hätten, auf dem Rücken liegen, denn der Wein macht den Kopf schwer, der Gerstensaft betäubt“. (Athenaios von Naukratis, *Das Gelehrtenmahl*. Aus dem Griechischen von Ursula und Kurt Treu, Leipzig 1985, S. 18).

Was man von den Ägyptern lernen könnte!

8. Kinderaufziehen

Diodorus Siculus I 80,5: τρέφουσι δὲ τὰ παιδιά μετὰ τινος εὐχερείας ἀδαπάνου καὶ παντελῶς ἀπίστου· ἐψήματα γὰρ αὐτοῖς χορηγοῦσιν ἔκ τινος εὐτελείας ἐτοίμης γινόμενα, καὶ τῶν ἐκ τῆς βύβλου πυθμένων τοὺς δυναμένους εἰς τὸ πῦρ ἐγκρύβεσθαι, τῶν ῥιζῶν καὶ τῶν καυλῶν τῶν ἐλείων τὰ μὲν ὡμά, τὰ δ' ἔψοντες, τὰ δ' ὀπτῶντες, διδόασιν. ἂν υποδήτων δὲ καὶ γυμνῶν τῶν πλείστων τρεφομένων διὰ τὴν εὐκρασίαν τῶν τόπων, τὴν πᾶσαν δαπάνην οἱ γονεῖς, ἄχρι ἂν εἰς ἡλικίαν ἔλθῃ τὸ τέκνον, οὐ πλείω ποιοῦσι δραχμῶν εἴκοσι. δι'

ἄς αἰτίας μάλιστα τὴν Αἴγυπτον συμβαίνει πολυανθρωπία διαφέρειν, καὶ διὰ τοῦτο πλείστας ἔχειν μεγάλων ἔργων κατασκευάς.

„Es ist ganz unglaublich, wie wenig Mühe und Kosten die Erziehung ihrer Kinder ihnen verursacht. Sie kochen ihnen die nächste beste einfache Speise; auch geben sie ihnen von der Papierstaude den untern Theil zu essen, so weit man ihn im Feuer rösten kann, und die Wurzeln und Stengel der Sumpfgewächse, theils roh, theils gesotten, theils gebraten. Die meisten Kinder gehen ohne Schuhe und unbekleidet, da die Luft so mild ist. Daher kostet ein Kind seinen Aeltern, bis es erwachsen ist, im Ganzen nicht über zwanzig Drachmen. Hieraus ist es hauptsächlich zu erklären, daß in Aegypten die Bevölkerung so zahlreich ist, und darum so viele große Werke angelegt werden konnten.“ (Übersetzung: Wurm 1827: <http://www.nubien.de/diodor.shtml>)

Ich möchte Ihre Geduld nun nicht weiter strapazieren und fasse meinen Vortrag kurz und bündig zusammen:

Von den Ägyptern lernen heißt siegen lernen!